

Helmar Junghans als Melanchthonforscher

Von Irene Dingel

Helmar Junghans war Lutherforscher. Dies zeigt seine reichhaltige Bibliographie auf den ersten Blick. Zu Philipp Melanchthon und zu dessen vielfältigem Wirken hat sich Junghans eher selten geäußert. Seine wissenschaftlichen Beiträge zu dem Brettener Humanisten und Wittenberger Reformator bewegen sich zahlenmäßig im einstelligen Bereich. Was ihn dazu brachte, sich Melanchthon intensiver zuzuwenden, war das Jubiläum 1997. Im Umkreis dieses Datums erschienen von ihm vier Spezialuntersuchungen und ein umfangreicher Literaturbericht, der darauf zielt, bis hin zu Abreißkalendern mit Zitaten aus der *Confessio Augustana* schlechthin alle aus den Jubiläumsaktivitäten hervorgegangenen Publikationen zu dokumentieren¹. In seiner klaren und unpräntösen Art gibt Junghans Auskunft über Inhalte und Ergebnisse, zeigt Forschungstrends an, hebt neue Ergebnisse hervor, merkt Versäumnisse an und brandmarkt Fehlinterpretationen und sich hinter terminologischer Stilisierung verbergende Unkenntnis. Der in zwei Teile gegliederte, im Lutherjahrbuch abgedruckte Literaturbericht ist deshalb besonders geeignet, um Helmar Junghans als Melanchthonforscher auf die Spur zu kommen. Denn hier findet man eben nicht nur Informationen zu den entsprechenden wissenschaftlichen Aktivitäten jener Jahre, sondern man begegnet dem Autor des Literaturberichts und seinen Einschätzungen zwischen den Zeilen selbst, und zwar auf Schritt und Tritt. Man gewinnt Einblick in die von Junghans bevorzugten oder selbst vorgenommen Akzentsetzungen in der Melanchthonforschung, man erkennt seine Abneigung gegen die stets und oft allzu forsch wiederholten Klischees und entdeckt seinen feinen Humor, in den er seine Kritik einzeichnete. Ich werde mich deshalb vornehmlich auf diesen insgesamt 106 Seiten umfassenden Literaturbericht stützen, der in den Jahren 2000 und 2003 unter der Überschrift »Das Melanchthonjubiläum 1997«² erschien, ohne freilich die anderen Untersuchungen zu vernachlässigen. Dabei möchte ich durch gezielte Auswahl von Zitaten auch Helmar Junghans selbst sprechen lassen und ihn uns auf diese Weise noch einmal als unverwechselbare Forscherpersönlichkeit vergegenwärtigen. Vielleicht kommt es dem Melanchthon-

1 Helmar JUNGHANS: Das Melanchthonjubiläum 1997. Teil 1: Quellen, Biographien, Ausstellungen, Reiseführer, Medaillen, Tagungen. LuJ 67 (2000), 95-162 [311]; Teil 2: Tagungen (Fortsetzung), Vorlesungen, Festschriften, Monographien zur Theologie und Frömmigkeit, Reformationsjubiläen. LuJ 70 (2003), 175-214 [319]. Die Besprechung des Abreißkalenders findet sich in Teil 1, LuJ 67 (2000), 102.

2 Für die komplette bibliographische Angabe vgl. o. Anm. 1.

forscher Junghans am nächsten, wenn ich – auf der Basis seiner auf Melanchthon bezogenen Veröffentlichungen – eine Reihe von »Loci« definiere, die dazu dienen, Junghans' Haltung in der Melanchthonforschung zu verstehen. Er selbst hat den primären Sinn von »Loci« nämlich darin gesehen, eine Verständnishilfe zu bieten. In seinem Beitrag »Das Theologieverständnis von Martin Luther und Philipp Melanchthon«³ machte er klar, dass der eigentliche Zweck der Loci Melanchthons keineswegs in der Bereitstellung einer theologischen Systematik bestanden habe, sondern darin, denjenigen, die Theologie treiben wollen, ein Handwerkszeug zum besseren Verständnis der Heiligen Schrift an die Hand zu geben. »Soweit ich sehe«, so formulierte Junghans, »besteht eine große Übereinstimmung darin, daß Luther und Melanchthon das Ziel ihrer Theologie nicht darin gesehen haben, ein systematisch geschlossenes Lehrgebäude zu errichten.«⁴

In diesem Zitat klingt bereits einer der Aspekte an, die die Arbeiten von Helmar Junghans zu Melanchthon wie ein roter Faden durchziehen, nämlich seine *Perspektive auf die Zusammengehörigkeit der Wittenberger Reformation (II)*. Wir werden später – an zweiter Stelle in der Abfolge der Loci – wieder darauf zurückkommen. Weitere Schwerpunkte, die sich aus seinen Aufsätzen zu Melanchthon ergeben und an denen ich mein Referat orientieren möchte sind:

- (I) *Die Entdeckerfreude des Kirchenhistorikers*
- (III) *Die Aufarbeitung und Korrektur überkommener Forschungsmeinungen sowie die Widerlegung von Klischees*
- (IV) *Junghans' Sinn für territorialkirchengeschichtliche und landeshistorische Kontexte*
- (V) *seine pointierte und auch humorvolle Kritik sowie*
- (VI) *sein Pochen auf Gegenwartsrelevanz der Forschung.*

I Entdeckerfreude

Junghans' Spürsinn für bisher unbekannte Quellen und seine Entdeckerfreude war auch für die Melanchthonforschung von Ertrag. Nicht nur bei anderen lobte er das Auffinden neuer Dokumente, wie zum Beispiel einer Loci-Ausgabe von 1569, die bisher im »Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts (VD 16)« nicht verzeichnet war⁵. Auch er selbst präsentierte der akademischen Öffentlichkeit neue Funde. So veröffentlichte er im Jahre 1998 »Drei unbekannte Briefe von Martin Luther und Philipp Melanchthon zur Ehesache

3 Helmar JUNGHANS: Das Theologieverständnis von Martin Luther und Philipp Melanchthon. In: *Dona Melanchthoniana: Festgabe für Heinz Scheible zum 70. Geburtstag/ hrsg. von Johanna Loehr, Stuttgart-Bad Cannstatt 2001; 2005, 193-210. [88].*

4 Junghans: *Das Theologieverständnis ... (wie Anm. 3), 208.*

5 Vgl. Junghans: *Das Melanchthonjubiläum 1997. Teil. 1 (wie Anm. 1), 129.*

der Anna Schulze in Eilenburg«,⁶ auf die er im dortigen Stadtmuseum gestoßen war. Bis ins Einzelne gehend und ungeheuer kenntnisreich beschrieb Junghans den Band, der die Dokumente enthielt,⁷ bot eine vorbildliche, kommentierte Edition der drei Briefe und schilderte den komplizierten eherechtlichen Fall, in den außer dem Eilenburger Rat auch der sächsische Kurfürst und die sich als Visitatoren verantwortlich fühlenden Luther und Melanchthon eingriffen. Tatsächlich erreichten sie durch ihre Briefe, dass eine harte Rechtsprechung ausgesetzt wurde, die nach den damaligen Normen wohl durchaus korrekt war, sich aber zum Nachteil eines Paares ausgewirkt hätte, das gegen geltende Heiratsabsprachen aus Neigung zueinander gefunden hatte, das dann über die Landesgrenzen geflohen war und im albertinischen Sachsen eine Ehe nach altgläubigem Ritus geschlossen hatte. Die minutiöse Darstellung des Falls⁸ und die Edition der Reformatorenbriefe⁹ belegen Junghans' Interesse an dem Wirken Melanchthons als Teil einer größeren Wittenberger Gruppe, zu der Justus Jonas, in diesem Fall auch der Wittenberger Stadthauptmann und Landvogt Hans von Metzsch und der ebenfalls in Wittenberg ansässige Jurist Benedict Pauli gehörten. Was in diesem Beitrag exemplarisch deutlich wird, ist der Einfluss, den Melanchthon im Kreise Gleichgesinnter mit seinen Argumentationsstrategien auf die Gestaltung sozialer und rechtlicher Verhältnisse ausübte. Damit ist bereits ein zweiter Aspekt der von Junghans betriebenen Melanchthonforschung angesprochen, nämlich:

II Die Zusammengehörigkeit der Wittenberger Reformation

Helmar Junghans wurde nicht müde, immer wieder ins Gedächtnis zurückzurufen, wie sehr Luther und Melanchthon in ihrer Theologie aufeinander bezogen waren und beide in Komplementarität zusammenwirkten. Auch in seinen Besprechungen der Melanchthonliteratur des Jubiläumsjahrs hob er immer wieder als Desiderat hervor, dass das Verhältnis zwischen den beiden Reformatoren angemessen zu beschreiben sei. So kritisierte er zum Beispiel, dass ein Autor »einen Gegensatz im Verständnis des Naturrechts zwischen Luther und Melanchthon« konstruiert habe, zumal er »auf falschen Voraussetzungen beruht«.¹⁰ Gegen die Tendenz, die beiden Wittenberger in der Frage des Umgangs mit der Tradition in plakativer Weise auseinanderzudividieren, hielt Junghans fest, »daß sich Luther und Melanchthon über

6 Helmar JUNGHANS: Drei unbekannte Briefe von Martin Luther und Philipp Melanchthon zur Ehesache der Anna Schulze in Eilenburg. LuJ 65 (1998), 85-100. [26].

7 Umfang, Ledereinband, Wasserzeichen, Papier, Herkunft und vormaliger Eigentümer des Bandes kamen zur Sprache, vgl. ebd., 85-90.

8 Vgl. ebd., 90-94.

9 Vgl. ebd., 95-100.

10 Junghans: Das Melanchthonjubiläum 1997 (wie Anm. 1) I, 141.

das Verhältnis von Heiliger Schrift und Tradition ›zeitlebens einig geblieben‹¹¹ seien. Auch der Einsatz für die Rhetorik und ihre meisterhafte Beherrschung waren in Junghans' Augen keineswegs ein Alleinstellungsmerkmal Melanchthons. So bemerkte er in seinem Literaturbericht in inhaltlicher Rezension eines Beitrags: »Melanchthons ganzes System lief darauf hinaus, Gott als eine Art allmächtigen Redner zu sehen«, und er kommentierte: »Das ist bemerkenswert, weil sich das auch bei dem durch die humanistische Rhetorik sensibilisierten Luther schon seit seiner Erfurter Zeit findet.«¹² Für Junghans stand fest, dass die Beschäftigung mit Luther und Melanchthon zu isoliert stattfindet, »so daß ihr Zusammenwirken zu wenig deutlich wird.«¹³ In diesem Versäumnis nämlich sah er den Nährboden für verhängnisvolle, bis in Gemeinde und Schule hineingetragene Fehlinterpretationen wie sie sich zum Beispiel in dem Versuch spiegeln, den Abendmahlsartikel der *Confessio Augustana variata* von der Realpräsenzlehre Luthers abzugrenzen und als Zugehen auf die Schweizer Theologie zu werten. In solchen Fällen sparte Junghans nicht mit Kritik:

»Wenn ein so hochbegabter und aufmerksamer Philologe und Theologe wie Melanchthon in einer seit über zehn Jahren umstrittenen Frage eine Wendung wählt, die im vorliegenden Text zutreffend mit ›wahrhaftig dargereicht werden‹ übersetzt ist, sollte man nicht auf zwinglianische Weise die Bedeutung der ›Gegenwart Christi während der ganzen Feier‹ daraus machen. Dann wird man auch verstehen, warum Luther keinen Anstoß nahm; denn Melanchthon wandte sich damit nicht gegen Luther, sondern gegen die Transsubstantiationslehre, indem er die Gegenwart von Leib und Blut dinglich mit dem Austeilen der Elemente verknüpfte, ohne damit selbstredend die Gegenwart Christi während der ganzen Feier in Frage zu stellen.«¹⁴

Junghans' Forderung, Melanchthon und auch Luther stärker von der Gesamtheit der Wittenberger Theologie her zu verstehen,¹⁵ ist bis heute von Relevanz.

III Korrektur und Klischeezerstörung

Eigentlich geht es jedem quellennah arbeitenden Wissenschaftler um das Überprüfen und die Korrektur überkommener Forschungsmeinungen. Helmar Junghans hat dies in exemplarischer Weise an der Frage der Rezeption der Loci Melanchthons durchgeführt. In seiner Studie über »Melanchthons Loci theologici und ihre Rezeption in deutschen Universitäten und Schulen« konnte er eine bemerkenswerte Langzeitwirkung der Loci nachzeichnen, die – über die Schüler Melanchthons wie Martin Chemnitz und schließlich gefördert durch Leonhard Hutters *Compendium locorum*

11 Junghans: *Das Melanchthonjubiläum 1997* (wie Anm. 1) 1, 158.

12 Junghans: *Das Melanchthonjubiläum 1997* (wie Anm. 1) 2, 201.

13 Junghans: *Das Melanchthonjubiläum 1997* (wie Anm. 1) 2, 213.

14 So die Kritik an einer Arbeitshilfe für Gemeinde und Schule. Junghans: *Das Melanchthonjubiläum 1997* (wie Anm. 1) 2, 212 f.

15 Vgl. Junghans: *Das Melanchthonjubiläum 1997* (wie Anm. 1) 2, 214.

theologicorum – sozusagen unter dem Etikett des Luthertums verlaufen konnte, aber auch in den Zusammenhängen der Aufklärungstheologie nicht verblasste.¹⁶ Mit dieser Darstellung des ungebrochenen Einflusses der Theologie Melanchthons und ihrer nicht abreißenden Interaktion mit lutherischen Lehrentwicklungen wirkte Junghans dem weit verbreiteten Klischee entgegen, das Reformiertentum sei der eigentliche Erbe der Loci und ihres theologischen Gehalts. Auch hierin zeigt sich aufs Neue Junghans' Bemühen um Kontextualisierung Melanchthons im Wirkungsraum der Wittenberger Theologie insgesamt.

Mit einem gewissen Genuss berichtete er außerdem gern über vergleichbare Korrekturen und Akzentverschiebungen in der von anderen betriebenen Melanchthonforschung. So ließ er es sich nicht nehmen, im Anschluss an die minutiösen Recherchen von Theodor Mahlmann zu berichten, dass die »früheste Bezeichnung Melanchthons als Praeceptor Germaniae« erst aus dem Jahre 1569 stamme, und schärfte ein:

»Bis zu einem quellenbelegten Nachweis sollte die verbreitete Behauptung, Melanchthon sei schon zu seiner Lebenszeit Praeceptor Germaniae genannt worden, nun unwiederholt bleiben.«¹⁷

Auch sei es eine Legende, dass Leonhard Hutter ein Melanchthonbild öffentlich von der Wand gerissen und zertrampelt habe¹⁸, wenn es auch 1602 tatsächlich aus dem Hörsaal entfernt worden sei – anders als das Bildnis Luthers¹⁹ – aber jedenfalls nicht auf diese Weise.

Auch mit dem Klischee des furchtsamen und konfliktscheuen Melanchthon versuchte Junghans – seine enorme Quellenkenntnis ins Feld führend – aufzuräumen. In Melanchthon begegne nicht nur der Sanfte und Diplomatische, sondern auch derjenige, der die Bestrafung der aufständischen Bauern und der Täufer ausdrücklich billigte,²⁰ sowie der Polemiker, der z. B. auf dem Wormser Kolloquium von 1557 auch schon einmal »ausrastete«, so Junghans, eine Wendung von Heinz Scheible aufnehmend.²¹

Darüber hinaus war ihm ein Dorn im Auge, wenn man Melanchthon in undifferenzierter Weise eine Rückkehr zur Scholastik zur Last legte. Für Junghans blieb Melanchthon ein durch und durch evangelisch geprägter Reformator, der sich zwar der ihm zu Gebote stehenden Methodiken in großer Freiheit bediente, sie aber im

16 Helmar JUNGHANS: Philipp Melanchthons Loci theologici und ihre Rezeption in deutschen Universitäten und Schulen. In: *Werk und Rezeption Philipp Melanchthons in Universität und Schule bis ins 18. Jahrhundert/* hrsg. von Günther Wartenberg (HCh Sonderbd.; 2). Leipzig 1999, 9-30. [135].

17 Junghans: *Das Melanchthonjubiläum 1997* (wie Anm. 1) 2, 183.

18 Auch dies hatte Mahlmann überprüft. Vgl. ebd., 183.

19 Vgl. ebd.

20 Vgl. Junghans: *Das Melanchthonjubiläum 1997* (wie Anm. 1) 1, 132.

21 Vgl. Junghans: *Das Melanchthonjubiläum 1997* (wie Anm. 1) 1, 149.

Sinne der Reformation einsetzte: »Während Theologen sich oft schwer tun«, so führte er rezensierend aus,

»sich mit Melanchthons ›paganen‹ Wissenschaften einschließlich seiner Aristotelesrezeption zu beschäftigen und sich vor allem fragen, ob er nicht zu sehr zur Scholastik zurückgekehrt sei oder dabei Anliegen reformatorischer Theologie ›verraten‹ habe, ergibt der Blick von der Geschichte dieser Lehrbücher her, daß Melanchthon zwar an die Tradition angeknüpft, aber mit ihr als Wittenberger Reformator äußerst eklektisch umgegangen ist, also durchaus *evangelische* Lehrbücher herausgebracht hat.«²²

Hellsichtig analysierte Junghans darüber hinaus, wie jede historische Analyse, auch die Interpretation Melanchthons, letzten Endes von den Vorverständnissen und Zielen der eigenen Zeit beeinflusst, also teleologisch angelegt ist. So fiel für Junghans die bis heute oft wiederholte Meinung, dass Melanchthon der große Ökumeniker gewesen sei, unter die korrekturbedürftigen Klischees:

»Melanchthon wird wegen seines Verhaltens in den Religionsgesprächen als ›ein Vater der ökumenischen Bewegung‹ vorgestellt. [...] Das Interesse an dieser Haltung ist im ökumenischen Zeitalter naheliegend und gilt als vorbildhaft. Die Untersuchung über seine große Verhandlungsbereitschaft sollte aber nicht übergehen, daß er gleichzeitig weder Substanz der reformatorischen Theologie preisgab noch auf Kritik an Theologie und Frömmigkeitspraxis anderer Konfessionen verzichtete.«²³

Trotz aller Bemühungen um Verständigung sei Melanchthon bis an sein Lebensende ein Kritiker der römischen Kirche geblieben, der vor »›sophistischen‹ Einigungsversuchen« deutlich gewarnt habe.²⁴ Dies wiederholte Junghans auch in Kontrast zu Bestrebungen, die die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre in die Tradition Melanchthons einzuordnen versuchten,²⁵ und bezog damit selbst unmissverständlich Position.

22 Junghans: Das Melanchthonjubiläum 1997 (wie Anm. 1) 1, 130. Die Hervorhebungen im Zitat durch Junghans selbst.

23 Junghans: Das Melanchthonjubiläum 1997 (wie Anm. 1) 1, 125.

24 So z. B. in einer Rede vom 22. Februar 1541 in Wittenberg, vgl. Junghans: Das Melanchthonjubiläum 1997 (wie Anm. 1) 2, 199; vgl. außerdem ebd, 197.

25 »Bei einer solchen Betrachtung [scil. die die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre in der Tradition Melanchthons sieht] sollte aber nicht verschwiegen werden, daß für Melanchthon mit der evangelischen Rechtfertigungslehre stets die klare Ablehnung von Ablass, Fegefeuer, Privatmesse und Heiligenverehrung verbunden war. Eine Rechtfertigungslehre, die spätmittelalterliche Frömmigkeit auf diesen Gebieten weiter bestehen ließ, war ihm nicht vorstellbar. Als Melanchthon im Zusammenhang mit der Vorbereitung einer Kölner Reformation das Rheinland bereiste, schockierte ihn die dortige Heiligenverehrung. Mancher evangelische Christ aus Ostdeutschland, der nach dem Fall der Mauer Italien oder Spanien bereisen kann, erlebt heute Vergleichbares.« Junghans: Das Melanchthonjubiläum 1997 (wie Anm. 1) 2, 200.

IV Territorialkirchengeschichte und Landeshistorie

Eine unbezweifelbare Stärke der Forschungen Helmar Junghans', die auch bei seinem Blick auf Melanchthon immer wieder zum Tragen kommt, ist die Fähigkeit zur landeshistorischen Kontextualisierung. In seinem Beitrag »Philipp Melanchthon als theologischer Sekretär« arbeitete er nicht nur die Einbindung Melanchthons in die Wittenberger Reformatorengruppe heraus, sondern auch seine Beteiligung an der Religionspolitik Kursachsens.²⁶ Sowohl an der Entstehungsgeschichte des »Unterrichts der Visitatoren« als auch derjenigen der Confessio Augustana zeigte Junghans überzeugend Melanchthons feinfühlig-einpassung der reformatorisch-theologischen Aussagen in die landeshistorisch-politischen Erfordernisse.

Auf der gleichen Ebene liegt es, wenn Junghans sich unablässig gegen allzu plakative Bewertungen wandte, die Moritz von Sachsen in Aufnahme zeitgenössischer Polemik immer noch als skrupellosen Judas von Meißen darstellten und dessen diplomatische, kirchenpolitische Entscheidungen übergingen. Denn sie waren es, so betonte Junghans in seinem Literaturbericht, die Melanchthon zur Rückkehr nach Wittenberg bewegten,²⁷ nicht etwa eine unkritische Obrigkeitstreue.

Die Freude an territorialkirchengeschichtlichen Einzel- und Besonderheiten sowie sein Bemühen um größtmögliche Genauigkeit bewegten Junghans auch dazu, den von ihm hochgeschätzten Bearbeiter von Melanchthons Briefwechsel darauf hinzuweisen, dass er für sein Itinerarium Melanchthons leider »die LuJ 56 [1989], 69-123 veröffentlichten »Eintragungen in kursächsischen Rechnungsbüchern zu Wittenberger Reformatoren und Georg Spalatin von 1519 bis 1553« nicht ausgewertet [habe], woraus er zwar nicht viele, aber doch einige Angaben hätte entnehmen können«.²⁸ Helmar Junghans war eben auch stets der Sachse, der Kursachse, der Leipziger,²⁹ der Reformationshistoriker, der den Einfluss des »mitteldeutschen Humanismus« auf die Theologie Melanchthons hochhielt,³⁰ und insofern ein Kämpfer für die territorialkirchliche Identität.

V Kritik und Humor

Helmar Junghans war ein Meister der verhaltenen, aber pointierten Kritik. Immer wieder legte er den Finger in die Wunde, wenn das Zusammenwirken Luthers und Melanchthons auf dem Gebiet von Bildung und Erziehung vernachlässigt wurde oder

26 Helmar JUNGHANS: Philipp Melanchthon als theologischer Sekretär. In: Der Theologe Melanchthon/ hrsg. von Günter Frank (Melanchthon-Schriften der Stadt Bretten; 5). Stuttgart 2000, 129-152. [133].

27 Vgl. Junghans' Kritik in: Das Melanchthonjubiläum 1997 (wie Anm. 1) 2, 191.

28 Junghans: Das Melanchthonjubiläum 1997 (wie Anm. 1) 1, 105.

29 Vgl. z. B. LuJ 67 (2000), 131.

30 Vgl. Junghans: Das Melanchthonjubiläum 1997 (wie Anm. 1) 1, 142.

auch wenn die neuere Humanismusforschung bei der Analyse von Schriften Melanchthons keine Beachtung fand.³¹ Er prangerte es an, wenn mangels Quellen einfach Vermutungen angestellt wurden, so dass unbelegbare Aussagen die unverdiente Chance erhielten, als Wahrheiten etabliert und rekapituliert zu werden.³² Und es gelang ihm, mit spitzer Feder auf Versäumnisse in der Melanchthonforschung aufmerksam zu machen. So bemerkte er im Blick auf den Katalog zu der in der Lutherhalle 1997 gezeigten Ausstellung »Melanchthons Astrologie: der Weg der Sternwissenschaft zur Zeit von Humanismus und Reformation«: »Schade, daß bei einigen Artikeln Luther keine Glossen anbringen konnte. Es bleibt auch die Frage, ob die Gedächtnisstätte eines herausragenden Wissenschaftlers ein Forum für jede Meinungsäußerung bieten soll oder nicht vielmehr ihren Besuchern ein methodisch nachvollziehbares Niveau schuldig ist. Luther hat es sich jedenfalls überlegt, ob eine Meinungsäußerung beachtenswert war oder nicht.«³³ Die Autoren bzw. Herausgeber des Katalogs hatten dies offensichtlich nicht für notwendig gehalten.

Helmar Junghans beim Vortrag vor der Arbeitsgemeinschaft für Sächsische Kirchengeschichte im Jahre 2007

Hin und wieder gab sich Junghans selbst als ein in der Wolle gefärbter Melanchthonianer zu erkennen, wenn er zwar zwischen den Zeilen, aber kompromisslos für die Angemessenheit des sprachlichen Ausdrucks eintrat und Verstöße dagegen durch gezieltes Zitat bloßstellte. So referierte er zum Beispiel den Berichtsband über die Tagung »Luther und Melanchthon im Bildungdenken Mittel- und Osteuropas«, indem er den Beiträgen von evangelischen Religionspädagogen den

31 Vgl. Junghans: Das Melanchthonjubiläum 1997 (wie Anm. 1) 1, 139.

32 Vgl. z. B. die Vermutungen zu einem Wittenberger Rechentisch und dessen Verwendung, auf die Junghans in: Das Melanchthonjubiläum 1997 (wie Anm. 1) 1, 114, Anm. 24, zu sprechen kommt.

33 Junghans: Das Melanchthonjubiläum 1997 (wie Anm. 1) 1, 129.

Umgang »mit einer dem Denken Luthers und Melanchthons adäquaten Sprache« attestierte, zugleich aber im Blick auf Vertreter anderer Fachrichtungen darauf hinwies, dass der machtlose Leser »auch in Anspruch genommen wird, zu den Leistungen Luthers zu zählen, daß dieser als ›Reformator der religiösen Ideologie, [...] die Ingangsetzung des Umwandlungsprozesses der konkret-abstrakten Religion in eine abstrakte Religion‹ bewirkt hat«. ³⁴ Dies erforderte keinen weiteren, wertenden Kommentar.

Im Grunde können wir das humorvolle Augenzwinkern von Helmar Junghans sehen, wenn er zu Heinz Scheibles Melanchthon-Biographie bedauernd anmerkte, dass es angesichts des Verzichts auf Fußnoten schwer falle, einige in Übersetzung gebotene und bis heute gültige Aussagen Melanchthons quellenmäßig dingfest zu machen, wie zum Beispiel – so Junghans wörtlich – das

»Urteil Melanchthons ..., das angesichts einiger Darstellungen zur Reformationsgeschichte auch heute noch beachtenswert ist ...: ›Mit neu erfundenen Worten werden wunderbare Geheimnisse versprochen, in Wirklichkeit reiner Unsinn verbreitet«. ³⁵

VI Gegenwartsrelevanz

Helmar Junghans verband seinen Einsatz in Forschung und Lehre stets mit der Frage danach, was dies für die Gegenwart von Theologie und Kirche bedeutet. Diesen Gedanken finden wir auch in seiner Melanchthonforschung. So veranlasste ihn seine Analyse der Loci-Methode und der Rezeption der Loci theologici zu der Frage an die Systematiker:

»Welche Rolle spielt heute die Heilige Schrift in der systematischen Theologie? Gehört es nicht zu den Aufgaben einer evangelischen Theologie, Studenten vor allem zu Theologie-Treiben anhand der Heiligen Schrift zu befähigen? [...] Theologie und Kirche aber können sich fragen, ob sie wie Melanchthon mehr zum rechten Verstehen der Heiligen Schrift helfen und in den Umgang mit ihr einüben oder vielmehr ihre Lehren vermitteln wollen«. ³⁶

Die Betonung des Theologie-*Treibens*, das nicht nur als Ergänzung, sondern als Ziel neben das Vermitteln von Lehrinhalten zu treten habe, stellte er auch als gemeinsames Theologieverständnis von Melanchthon und Luther heraus. Es schien ihm wert, dies als relevant für die Gegenwart des Theologiestudiums festzuhalten, nämlich dass Vermittlung von wissenschaftlicher Methodik und die entsprechende Erschließung von Inhalten stets auf die Anwendung in der Praxis zu zielen habe. Deshalb konnte er sich die Einschätzung Melanchthons durch Luther zu eigen machen, der in seinem Kollegen einen Mitreformator sah und ein Werkzeug Gottes erkannte, der seine na-

34 Junghans: Das Melanchthonjubiläum 1997 (wie Anm. 1) 1, 138.

35 Junghans: Das Melanchthonjubiläum 1997 (wie Anm. 1) 1, 108.

36 Junghans: Melanchthons Loci theologici ... (wie Anm. 16), 30.

türlichen und geistlichen Gaben zur Erbauung der Gemeinde einsetzte. »Höheres«, so Junghans, »kann von einem Christen nicht ausgesagt werden.«³⁷

In solchen Kommentaren erahnen wir, nach welchen Kriterien Junghans christliches Leben beurteilte und wohl auch sein eigenes ausrichtete. Was Melanchthon in dieser Hinsicht nicht nur für die Erbauung der Gemeinde, sondern der gesamten europäischen Gesellschaft bewirkt hatte, erfüllte ihn mit großer Bewunderung. Jedenfalls lässt sich dies aus folgendem Zitat erschließen, das die Melanchthonforschung im wahrsten Sinne des Wortes auf den Begriff zu bringen versuchte und mit dem der Blick auf Junghans, den Melanchthonforscher, enden soll:

»Wer war nun dieser Magister Philippus Melanchthon aus Bretten? Er war ohne Zweifel hochbegabt, dienstwillig und vielseitig. Daher macht es auch Sinn, ihn nach der jeweiligen Betätigung zu bezeichnen, auch wenn manche Benennung einseitig oder anachronistisch ausfällt: Humanist, Bibelhumanist, Grammatiker und Übersetzer, Gräzist, Philosoph, Naturwissenschaftler, polyhistorisch ausgreifender Universalgelehrter, Biograph, Pädagoge, Praeceptor Germaniae, humanistischer Volkserzieher, Unterrichtsleiter, wissenschaftlicher Publizist, theologischer oder politischer Diplomat, humanistisch gebildeter Laienchrist, Reformator, Systematiker der Reformation, theologischer Ratgeber, gebildeter und verantwortlicher Diener seines Landesherrn, gelehrter Sprecher der Protestanten, Lehrer der Kirche oder wie auch immer.«³⁸

37 Junghans: Melanchthon als theologischer Sekretär (wie Anm. 26), 149.

38 Junghans: Melanchthon als theologischer Sekretär (wie Anm. 26), 147 f. Junghans wies – Vollständigkeit in der Charakterisierung Melanchthons erstrebend – jede einzelne Bezeichnung sorgfältig in der wissenschaftlichen Literatur nach.